

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,70 Mk., beim Verlag 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Sonn- und Feiertagen von früh 7 bis Abends 7, an Wochentagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckort: Merseburg, bei der Redaktion Abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die kaiserliche Correspondenz oder deren Raum 30 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzungen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Günstigste Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 191.

Mittwoch, den 16. August 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf dem Plage hinter dem Grundstück der Bürger-Schellen-Schützen-Gilde, auf dem das Bürgerhaus stand und auf dem daran vorbestehenden Wege darf Wäse, Schutt und sonstiger Unrat nicht abgeladen werden.

Merseburg, den 15. August 1905.

Die Polizei-Verwaltung. (1650)

Nachmal's die Rede des Herrn Ministers v. Bobbielski.

Merseburg, 15. August.

Die Rede, welche der preussische Minister der Landwirtschaft, Herr v. Bobbielski, kürzlich in Berlin über die Fleischsteuerung gehalten, ist bereits im Auszuge mitgeteilt worden. Wir lassen hier noch nachstehende Ergänzungen folgen:

„Nun erhebt sich das Geschrei: Öffnet die Grenzen! Sehr wohl! Aber da käme doch nur Ruß und in Betracht, da Dänemark und Oesterreich, die allein noch mitzureden haben würden, wenig in Frage kommen. Rußland aber bietet uns fast nur Steppenvieh, und der Versuch, es in England und Frankreich einzuführen, ist so gut wie mißlungen. Rußland bringt nur ganz schwere Schweine, die unser Markt gar nicht aufnimmt, so daß damit nur das Scheitern eines Produkts heraufbeschworen, aber eine wirkliche Verringerung der Verhältnisse nicht eintreten würde. Das russische Schwein würde übrigens in Sosnowice nicht um einen Groschen billiger, als das deutsche Schwein, und nur die in der Baltica liegende Differenz würde einen Vorteil in sich schließen.“

Herr v. Bobbielski ging dann kurz auf die Lage der Schlächter ein, die es nicht selten zur Wohlhabenheit brächten, da der Fleischer unweigerlich seinen Lohn auf seine Produkte

aufschlage, während der Landwirt nur zu oft darauf verzichten muß. Dann wandte er sich der Frage zu, ob es denn eine Fleischnot gäbe? „Bei dieser Frage“, sagte der Minister, „müssen wir zu erkunden suchen, wie es um den Auftrieb steht. Ich habe zur Verwaltung des städtischen Viehhofes keinerlei Beziehungen. Ich habe also nicht veranlassen können, daß man mir zugunsten meiner heutigen Ausführungen Material liefere. Ich so beziehender und lehrreicher ist es daher, daß der letzte Auftrieb mit 13560 Schweinen am Markte war, eine Zahl, die nur an ganz wenigen Tagen im Jahre zu verzeichnen ist und im vorigen Jahre überhaupt nicht erreicht wurde. Und da sage man noch, daß die deutsche Landwirtschaft unser Volk nicht zu ernähren vermag. Es ist dieser jüngste Auftrieb auch der beste Beweis, daß bei uns Schweine reichlich vorhanden sind. Das gesamte hierauf bezügliche Material soll binnen kurzem der Öffentlichkeit übergeben werden. Noch drei bis vier Wochen werden wir die ziemlich hohen Preise haben. Dann jedoch wird ein drartiger Ueberfluß sich geltend machen, daß der jetzige Viehstand verschwinden wird. Niemals darf dem Viehstand der deutschen Landwirtschaft der Schutz entzogen werden. Bei den ungleichen Werten, die darin angelegt sind, hat sie allen Anspruch darauf. Der Rindviehbestand in Preußen stellt ein Vermögen von 2½ Milliarden und in Deutschland ein solches von 4½ Milliarden dar. Der Schweinebestand Preußens darf mit 700 Millionen und der Deutschlands mit einer Milliarde bemerkt werden. Schon hat jenseits der Weichsel die sibirische Pest angeklöpft. Wer will da den Mut haben, die Grenzen zu öffnen! In Rußland herrscht die Maul- und Klauenseuche, deren letzter Einbruch den deutschen Landwirten 100 Millionen gekostet hat, wo ist der Landwirtschaftsminister, der die Verant-

wortung tragen könnte, unter solchen Möglichkeiten die Grenzsperrre aufzuheben? England, auf das man ja so gern verweist, das freie England, denkt gar nicht daran, seinen Viehstand durch derartige Einfuhr bedrohen zu lassen. Man hat den Vorschlag gemacht, Berlin solle doch 100 000 Schweine züchten. Gütlich dazu! Ich würde mit Freunden der Ausübung dieser Idee jeden Vorstoß bedrohen zu lassen. Auch er soll von mir jegliche Unterstützung erfahren. Vebel hat mir, als ich noch im Reichstage saß, einmal ganz ernsthaft erklärt, er möchte, um die agrarischen Verhältnisse kennen zu lernen, selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb leiten. Bei der Ernsthaftigkeit, die Herr Vebel eigen ist, bedauere ich, daß er seine Idee nicht zur Tat gemacht hat.“

„Ich habe geglaubt“, so schloß der Minister, „verpflichtet zu sein, hier vor Ihnen, fern von allen Parteistandpunkten, fern von allen Angriffen, einen Ueberblick über die Verhältnisse zu geben. Diese Verhältnisse sagen uns, daß keine Fleischnot, wohl aber eine Fleischsteuerung vorhanden ist, die den verschiedenen Ursachen entspringt. Möge doch unsere gesamte vaterländische Presse sich die Aufgabe stellen, die ich in die Worte zusammenfasse: Fort mit dem Gegenatz zwischen Stadt und Land und Ausöhnung zwischen beiden! Ich wünsche eine Durchsichtigkeit der Marktlage auch für den Konsumenten, damit er eine Selbstkontrolle über den Markt zu üben vermag. Wir verstehen die Sorge um die jetzige Lage des Fleischmarktes. Wir haben volles Verständnis dafür. Aber ein preussischer Landwirtschaftsminister kämpft für die preussische Landwirtschaft.“

Zum Spremberger Eisenbahn-Ünglück.

Ein alter Eisenbahner erinnert in der „Zett. Ztg.“ daran, daß gerade Herr v. Vubbe das Medaillenjahr und den Nachschichtendienst, sowie die Verwendung der Hilszüge und Gerätewagen bei Unfällen vollständig reorganisiert und müßerfüllig entworfen hat. Gerade der jetzige Minister v. Vubbe war es, der die Verzie- und Hilszüge einrichten ließ und die genauesten Bestimmungen über ihre Handhabung und Verwendung erlassen hat. Verzie- und Hilszüge haben sich überall vorzüglich bewährt, wo immer sie bei Unfällen in Tätigkeit treten mußten. Selbstverständlich kann man nicht den Minister dafür verantwortlich machen, wenn Stationen beamte kopflos handeln und Vorstände der Betriebsinspektionen sich bei Anfordern des Hilszuges erst lange überlegen, ob dieser von ihnen oder einer anderen Inspektion zu stellen sein möchte. Bei Eisenbahnunfällen geht es wie bei umfangreichen Bränden: wie hier jede zuerst eintreffende Feuerpolizei freudig bekräftigt wird, so wird dort jeder zuerst eintreffende und die erste Hilfe bringende Rettungszug, bestehend aus Gerätewagen mit Verzie-, Sanitätsmannschaften und allen Verbandsmitteln, dem Gerätewagen mit Aufgleisungsmannschaften und allen Hilsgeräten usw. willkommen begehen. Innerhalb weniger Minuten ist der requirierte Hilszug fahrbereit, weil er stets fix und fertig rangiert dasteht, und wenn Verzie- und die ausgebildeten Sanitätsbahnwagen, von denen immer ein Teil Dienst hat, bereit sind, kann der ausgerüstete Zug in der Regel in 30 Minuten zur Unfallstelle abgehen. Wie es also möglich war, daß weder von Postbus noch von Gürtlich schnell Hilfe kam, ist nicht zu verstehen, wenn die Hilszüge sofort ange-

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(63. Fortsetzung.)

Er mußte jetzt außer allem Zweifel, daß Chantepie sein und Clemence's Feind sei, daß er mit Verstand im Wunde war, um zu Weider Vorteil Bernelle's Ruin herbeizuführen. Es stand ferner fest, daß der Kassierer, sein vorzüglicher Freund und Retter, irgend etwas Nichtswürdiges im Schilde führte, um das Glück seiner Ehe mit Clemence Bernelle zu vernichten, wenn er auch noch nicht zu ahnen vermochte, was dies ist.

Freilich gegen ihn und Clemence — paß! was vermochte Chantepie da auszurichten? Er konnte am Hochzeitstage, vielleicht in dramatischer Schürzerei auf der Matriche erscheinen, den Schuldigen und den begonnenden Brief André's an Marbeuf vorweisen und beides seiner Braut übergeben. — Nun gut, wenn er dies wirklich tat, würde André's jungen Gattin alles erklären und konnte sie dann anders, als ihm nur verzeihen?

Der arme Eubigny schmeichelte sich mit einer irdigen Hoffnung. Die Waise, welche Chantepie plante, war eine schlauere, eine schlimmere!

30. Kapitel.

Die kleine Babiole hatte sich am anderen Morgen frühzeitig erhoben, um ihr schmuckes Zimmerchen für den Besuch, dem sie mit großer Ungeduld entgegen sah, auf das beste vorzubereiten: mit Ungeduld aus mehrfachen Gründen.

Erstens drängte es sie ja, André von seinem Freunde zu erzählen. . . und dann mußte sie auch so bald als möglich zu Madame Divet, um ihr anzukündigen, daß sie die Arbeit in ihrem Magazin aufgeben. . . es erlittete allerdings noch ein anderer, der stärkste Grund für ihre Ungeduld — den wollte sich die kleine Babiole aber nicht eingestehen!

Das Geschäft der Madame Divet zu verlassen, war schon am vorgehenden Abend nach dem Ereignissen im Theater Babiole's Entschluß gewesen, und ihr Onkel im Hospital hatte denselben auf das eifrigste bestärkt — sie hätte am liebsten das Haus der Frau nicht wieder betreten. Was sie jedoch heute hintrieb, war nur Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe. Sie mußte mit der Frau abrechnen, ihr mitteilen, daß sie die Arbeit aufgeben, und Weichsel über den Besuch bringen, den sie am gestrigen Sonntage bei den bedeutendsten Kundinnen des Magazins zu machen gehabt hatte. Die vornehme Russin, Madame von Orbec, war eine langjährige Kundin des Magazins, das ihre Güte jener Dame selbst nach St. Petersburg lieferte. Bei ihrer jetzigen Anwesenheit in Paris stattete sie Madame Divet nicht nur einen Besuch ab, sondern erwieß ihr sogar die Ehre einer längeren intimen Unterhaltung in ihrem an das Magazin grenzenden Privatzimmer. Madame von Orbec sei nicht nur eine Kundin, sondern auch seit langen Jahren bereits ihre vertraute Bekannte, hatte sich dann Madame Divet zu den jungen Damen mit Stolz gerühmt.

Wegen dieses geschäftlichen Besuchs, bei dem es sich um fünf neue Hüte handelte, hatte

Babiole ihre Zusammenkunft mit André auf heute verschoben, aber es währte doch gar zu lange, bis er kam! Wie es sie drängte, ihn zu sehen! Sie mochte die Gefangenschaft des armen Marbeuf im Hospital, wenn sie nicht nötig war, um keine Minute verlängern. . . und dann. . . dann wollte sie versuchen, zu vergessen. . . auch ihn!

Um zehn Uhr endlich, in dem Moment, wo sie das Fenster nach dem Kl. in. H. schloß, um ihren Bogellatzig mechanisch wieder hereinzunehmen, wie sie ihn zuvor mechanisch hinausgeschickt, klopfte es Leise an ihre Tür. Sie lief hin und öffnete. André stand vor ihr.

„Sie kommen so spät“, sagte sie, tief aufatmend. „Ich muß nämlich noch ausgehen.“

„Sie hatten mir keine Zeit bestimmt, Babiole“, antwortete der junge Mann ein wenig besanzen. „Ich fürchtete, Sie zu stören, wenn ich früher er käme.“

„Mich schon so spät“, sagte sie auf, ihre Fassung rasch wieder gewinnend. „Ich stehe früh auf, fast beim Sonnenhrei. . . Aber bitte, nehmen Sie Platz. Ich verzichte darauf, Ihnen zunächst mein kleines Bogis zu zeigen, ich habe keine eleganten Zimmer, sondern nur dies eine Stübchen.“

„Welches mir ein Heiligtum ist, schon durch die Erinnerung, die es mir gewährt. Hier befindet sich das Fenster, durch das Sie mich als meine schützende Fee beobachteten.“

„Das hab' Sie nur meiner kindlichen Neugier zuschreiben! Es ist merkwürdig, wie die Fehler eines Menschen zuweilen Gutes stiften können. Wenn ich nicht so neugierig

gewesen wäre, meinen Nachbar damals zu beobachten, dessen unruhiges Wesen in später Nacht mich verwunderte, so hätte ich Sie nicht davon zurückfassen können, sich das Leben zu nehmen. Aber ich bin nun einmal so. Zum Beispiel möchte ich gern wissen, weshalb Sie sich denn damals eigentlich erschließen wollten?“

„Lassen Sie mich darüber schweigen. . . ich vermag es Ihnen nicht zu sagen. Eine große Unannehmlichkeit. . . ich bin sehr lebhaften Temperaments und. . . hatte den Kopf verloren.“

„Nun aber denken Sie anders, nicht wahr? Sie sind jetzt auf der Höhe des Glücks und haben sicherlich nicht mehr solche schreckliche Gedanken?“

„Nein, meine liebe Babiole, gewiß nicht; . . . obwohl das Glück, von dem Sie sprechen, noch von trübem Bewußt umgeben ist.“

„Wie könnte das sein? Ihre Verbindung mit Fräulein Bernelle steht doch fest und die junge Da ne ist reizend. Wann vermählten Sie sich?“

„In etwa zehn Tagen, denke ich. Es können allerdings Umstände eintreten, welche die Sache verzögern.“

„Wie? Sollte das möglich sein? Ich war dabei, als Sie mit einander einig wurden; der Vater hat seine Genehmigung gegeben; und — Herr Eubigny, sollten Sie so schlecht sein können, Ihrer Braut ungetreu zu werden? Ich habe mich schon seit gestern Ihre Werbung gedringt!“

(Fortsetzung folgt.)

fordert wurden und die betreffenden Stationen und Inspektoren ebenso sofort ihre Schuldigkeit taten, d. h. Hilfe abgaben. Die etwaigen Direktions- oder Inspektionsgrenzen dürfen bei dergleichen entliehenen Umständen, wie ein solcher hier vorliegt, niemals Grund zu langem Überlegen sein. Der erste nächstliegende Hilfszug ist erforderlich und angefordert, und so geht er zur Unfallstelle ab, einzeln, in dessen Bezirk diese liegt. Das sind auch die Auffassungen des Eisenbahnministeriums.

Rottbus, 14. August. In der Unterredung über die Spremberger Eisenbahnkatastrophe soll der verhaftete Stationsbeamte Stullius vor dem Untersuchungsrichter nunmehr ein Geständnis dahin abgelegt haben, daß er infolge einer folglosen Zusammenkunft am Tage des Zusammenstoßes in betrunkenem Zustande den Befehl zur Einfahrt des Berliner Zuges gegeben habe.

Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.

Newcastle, 14. Aug. Ein Telegramm des „Berl. Bot.-Anz.“ entwirft nachfolgendes Bild von den Friedensunterhandlungen: „Keinerlei gefällige Beziehungen bestehen zwischen den beiden Parteien und wer den Russen nahe kommt, sieht instinktiv ihren Haß gegen die Japaner; dieser Haß wird nicht ausgesprochen, er liegt in der Luft, man sieht ihn an dem Meinen, wenn man Witte gegenübersteht, und die Welt mag den Bopanz einer russisch-japanischen Allianz begraben, solange dieser die Verhandlungen führt. Gestern stand ich vor Witte, als er eben von der Konferenz zurückkam. Nichts anderes als Grimm und verhaltene Wut leuchtete aus den braunen Augen, die sich im eigentümlich stetigem Blick immer gerade auf den vor ihm Stehenden richteten. Nicht etwa schamhaft und klar ist dieser Blick; stetig und zugleich verschwommen, scheint er der eines Träumers und praktischen Menschen zugleich, der die Dinge sieht, wie sie sind, aber zugleich sich ausmalen, wie sie sein sollten. „Nein, meine Herren, ich kann Ihnen nichts sagen; das habe ich Komura versprochen“, meinte Witte ab. Ein Franzose war zugegen und warf ein: „Aber Excellenz, zu einem Freunde Russlands.“ ... Da brach der während der langen Nachmittagsitzung verhaltene Sturz aus und überschüttete den ihm nächststehenden Sprecher von oben mit dem zornig polternden Vorwurf: „Was! Journalist und Freund Russlands! Alle Journalisten sind Freunde Japans. Was haben Menschen, die Russlands nie sahen und es nie beurteilen können, im Verlauf dieses Krieges nicht über uns geschrieben!“ Ich konnte den sich überschlagenden Worten dieses unwürdigen, scheltenden Menschen nicht mehr folgen, so faszinierend war der Anblick dieses fast tobenden, kraftvollen Naturmenschen in großen Schüben und an den knien bauschigen Weinfleider. Doch unterbrach er sich plötzlich: „Halt, meine Herren, ja, ich habe Ihnen etwas zu sagen: ich erwarte, daß Sie in der knappsten, förmlichsten und kategorischen Form dementieren, daß ich, wie überhaupt jemand auf russischer Seite, die den Versuch gemacht habe, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Ich sage das, weil ein amerikanisches Blatt mit andächtiger, ich hätte Komura fast süßlich im Einstellung der Friedensverhandlungen gebeten.“ Raub, heißer und mit nahezu zum herlich besessenen Anbrüllen erhobener Stimme wurden diese Worte gerufen, nicht gesprochen. Dann plötzlich kam wieder der liebenswürdige Witte zum Durchbruch, der als Vertreter des autokratischen Russlands offener als je ein republikanischer Minister in Washington sprach. Er sagte, daß er selbst nur zu gern uns mit allen Phasen des großen historischen Ereignisses, das sich entwickelt, bekannt machen würde, daß aber die Japaner sich dieser seiner Absicht formell widersetzen hätten. Er erzählte dann, wie die Sitzungen verlaufen. „Wir Russen betreten den Saal von der einen Seite, die Japaner von der anderen.“ Ich sah ihn kurz die Augen schließen, als er, die Japaner sagte und sich die Szene ihres Eintritts vergegenwärtigte. Er mochte das unangenehme Bild bannen wollen. Er spricht von den Japanern trocken und gemessen, aber das sprühende Temperament dieser marigen Vollnatur, das er selbst vor seinem lauernden Herrn nicht immer meistern konnte, rät ihm. Witte haßt die Japaner, hoch sie auf's Blut und misstraut ihnen zu sehr, um je an ein Bündnis mit ihnen zu denken. Witte war nie ein Mann, der sich beherrschten konnte, und er achtete es selten der Mühe wert, sich zu beherrschen oder seine Gefühle zu verbergen, er tut es jetzt, wenn er mit den ihm Verhafteten tagtäglich in mehrstündiger Sitzung

verhandelt. Wie schmer ihm das schon am ersten Tage geworden ist, war deutlich auf seinem Gesicht zu lesen, ob er es auf die Dauer durchführen kann, steht dahin. Besteht er die Probe, so sollte sein Herr auch jenerhiesige Russlands Gesandtschaft in dieses Hände legen, diese flüchtige Bauerngefahr übertragt hier turnhoch jede andere und wächst von Tag zu Tag in den Augen des Beobachters beim historischen Drama von 1905“.

London, 14. August. Die Nachrichten aus Portsmouth lauten anhaltend pessimistisch; fest steht, daß Russland zwei oder vielleicht drei japanische Forderungen unbedingt und endgültig verwirft und daher die einzige Friedenshoffnung daran liegt, daß Japan sie zurückzieht oder ändert, was aber nach einer „Times“-Meldung ganz unwahrscheinlich ist. Die Frage der Öffentlichkeit wurde vielfach erörtert; Witte drang lebhaft auf sie, die Japaner verweigerten sie wieder; es hat sich nun herausgestellt, daß Witte und Rosen's Vorschläge viel umfassender sind als die Komuras und Takahiras. Die japanische Presse ist pessimistisch und rät der Nation, die Augen wieder von Portsmouth nach der Mandchurie zu wenden.

Portsmouth, 14. August. Auf wiederholte Anfragen wegen der Beziehungen Russlands zu den neutralen Mächten sagte Witte, daß Deutschland nächst Frankreich Russland am nächsten stehe. Befragt, ob Russland sich nicht mit England und Japan einigen könne, antwortete er, Russland werde keine Allianzen schließen, die die ihm befreundeten beiden Mächte schädigen könnten.

Paris, 15. August. Aus Portsmouth wird gemeldet, der Artikel über Korea ist erledigt. Witte erklärte, daß Russland aufgehört habe, sich für Korea zu interessieren; da aber in Korea ziemlich umfangreicher russischer Privatbesitz (als Aljejevs Gänge) nachträglich noch vermögensrechtliche Arrangements zu treffen sein, um so mehr, als der König von Korea gewissen russischen Notabilitäten Privilegien gewähre. Als zweiter Artikel wurde die Kamung des mandchurischen Gebietes zur Diskussion gestellt. Hierzu lagen mehrere Wichtige Vorschläge vor, welche sich auf die Ablösung der Eisenbahnlinien bezogen. Diese Debatte dürfte morgen kaum beendet werden.

Newcastle, 14. August. Die Delegierten einigen sich über Artikel I wie folgt: Witte schrieb am Sonnabend, 9 Uhr abends, eine neue Fassung des Textes in französischer Sprache nieder, die von Komura gefesselt akzeptiert und durch die Japaner ins Englische überetzt wurde. Danach ergaben sich noch rein sprachliche Differenzen, die beseitigt wurden, als Plancou und Otchai als Vertreter der Russen und Japaner gefesselt zusammenkamen und gemeinsam den neuen französischen Text abfaßten. Recht glaubwürdig scheint das Gerücht, daß der Artikel I wirklich Korea betrifft, und die Russen, als die Japaner dort den dominierenden Einfluß verlangen, gelagt haben: Nehmt es ganz, und eine darauf bezügliche Wendung der Russen war natürlich, der Welt zu beweisen, daß die Japaner die Herren des Orients werden wollen. — Hier trafen Ostas Strauß, ein bekannter Führer der jüdischen Interessen Amerikas, und der Bankier Jesse Seligman ein, der erklärte, sie würden zunächst wohl die von Witte versprochene Aufklärung über die Judenverfolgungen usw. erhalten, aber sie erwarten dann, daß Witte recht bald den Uebergang zu den Finanzfragen finden werde. Dafür spricht auch die Anmeldung nicht nur Jaso Schiffs, sondern auch Worgans, dessen Jagd erwartet wird. Den angekommene Bankiers wurde von den Russen versichert, daß ihrer Ueberzeugung nach die Verhandlungen wenigstens noch zwei Wochen dauern würden. Die Tatsache, daß die jüdische Frage Nebenfrage ist und die Finanzangelegenheiten Hauptsache, tritt immer mehr hervor.

König Eduard auf der Reise.

König Eduard von England ist gestern, Montag, vormittag von England abgereist und trifft morgen, Mittwoch, nachmittag in Marienbad ein. Der König wird im „Hotel Weimar“, dessen erstes Stockwerk er gemietet hat, unter dem Namen eines Grafen von Lancaster wohnen. Es sind zahlreiche englische Familien in Marienbad eingetroffen.

Hungersnot in Spanien.

Madrid, 14. August. In Sevilla und Ojuna plündern zahlreiche Trupps von Arbeitern die Güter und Dörfer der Umgegend

bei Nacht und stehlen das Vieh. Mehr als 3000 Arbeiter greifen, durch die Hungersnot zum Negerstein getrieben, die Güter und Höfe an und durchziehen, die Freiheit verlangend, die Dörfer. Die Lage wird als sehr ernst aufgefaßt, da die Gendarmerie nicht imstande ist, diese Plünderungen und Unordnungen zu verhindern.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Nachrichten aus dem Norden des Schutzgebietes zufolge soll Sam uel Mahara, der Oberhäuptling der Herero, jetzt nördlich von Rehales Gebiet im Oamboland, scheinbar auf der portugiesischen Seite sitzen. Es heißt, daß er ursprünglich im Betschuanaland habe bleiben wollen. Als er aber dort seine Gemehre abgegeben hatten, sei er wieder weggegangen. Es wird vermutet, daß er bei dem Trupp gewesen sei, dem es seinerzeit gelang, bei Grootfontein vorüberzukommen. Die Kapitäne Lazarus Zwariboi von Franzosen, Jan Nshamab und der Politist Geitib aus Zepfontein, gegen welche ein gerichtliches Verfahren wegen Hoch- und Landesverrats, Mord und Nistiftung zum Mord geschwiebe, sind, wie Generalleutnant v. Trotha mittelt, vor Abschluß der Unterredung gestorben.

In den letzten Nachrichten über Hendrik Witbooi wurde bemerkt, daß er mit Geld reichlich versehen sei. Das würde damit im Einklang stehen, daß man zu Beginn des Aufstandes im Süden berechnete, daß bei den ermordeten Farmern etwa 20 000 Pfund Sterling oder 400 000 Mark in barem Gelde vorhanden und den Räubern als Beute gefallen sein mochten. Es war eine gute Geschäftigkeit im Süden, man hatte viel Vieh verkaufen können. Die Büren, die ja ein großes Kontingent zu den Ermordeten gestellt hatten, pflügen, wie bekannt, ihr Geld immer bei sich zu behalten. Von einigen mußte man auch, daß sie gerade größere Zahlungen vorhaben, so daß sich die damalige Schätzung eine Reihe sicherer Unterlagen vorhanden war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten trafen um 10 Uhr vormittags per Automobil von Wilhelmshöhe in Kassel ein und besuchten das Atelier des Professors Knackfuss, dessen neuestes, fast vollendetes Gemälde „Des Reiches Sturmbanner“ besichtigt wurde. Darauf besuchte das Kaiserpaar die Gemälgalerie.

Leipzig, 14. August. Der Reichsanwalt hat gegen den Gleiwitz am 11. August durch die Kleinwitzer Staatsanwaltschaft verhafteten großpolnischen Agitator Schulzmann Johann Wycisk aus Zabrze die reichsgerichtliche Unterredung beantragt wegen Hochverrats in 21 Fällen, begangen durch Vornahme von Handlungen, welche die Vortrennung eines Teiles vom preussischen Staate bezweckten. Der Verhaftete wird bereits morgen nach Leipzig übergeführt.

Wilhelmshaven, 15. August. Zwei Engländer, die mit Segelboot hier weilten, wurden gestern abend, als sie den Hafen schon wieder verlassen hatten, durch ein Torpedoboot wieder aufgeholt, da sie sich durch Photographieren verächtlich gemacht haben, und verhaftet.

Frankfurt a. M., 15. August. Durch große Nebelwälder ist die Weinrente Rhein Hessens gefährdet. Zehn Sachverständige haben sich in die heimgegangenen Gebiete begeben.

Wesel, 13. August. Auf Befehl des Kaisers wird die 25. Infanteriebrigade an den Kaiser manövern teilnehmen, weil sie kürzlich auf dem Truppenübungsplatz Friedrichsheld eine neue Gefechtsweise eingeführt hat, die sich an die der Japaner auf den mandchurischen Schlachtfeldern anlehnt. Der Monarch will sich nunmehr über diese neue Gefechtsweise informieren.

Russland.

Tiflis, 14. August. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Die Polizei entdeckte in einem hiesigen Gasthose das Quartier einer Verschwörung und verhaftete die Anwesenden. Bei den Verschwörern wurde ein Gruppenbild der Mitglieder der Konferenz über die Einführung der Semstwo im Kaukasus und Porträts des Statthalters und des Polizeichefs Schirinkin gefunden, sowie ein von der Kampforanisation der Partei der Sozialrevolutionäre unterzeichnetes Todesurteil gegen Schirinkin. In einem Ofen lagen sieben große und mittlere Bomben von fogenanntem mazedonischen Typus, von denen zwei geladen waren, ferner Dynamit.

Totales.

Merseburg, 15. August.

Ein Missionsfest wird am kommenden Sonntag von 1/4 Uhr an im Garten der „Reichsfrone“ abgehalten werden. Es wird dieses Mal ein Missionsgebiet behandelt werden, das besonders interessant und hier in Merseburg noch nicht häufig besprochen worden ist: Herr Missionar Klotberg nämlich (ein akademisch gebildeter Missionar der Göttinger Missionsgesellschaft) wird aus seinen Erfahrungen in Indien berichten. Wir machen darum unsere Leser auf dieses Fest schon heute aufmerksam.

Hinterbliebenen- und Pensions-Ver sicherungsanstalt des Verbandes Deutscher Beamtenvereine a. G. Der über 1500 0 Beamte umfassende Verband Deutscher Beamtenvereine, dem auch der Beamtenverein unseres Ortes angehört, besitzt eine in äußerst günstiger Vermögenslage befindliche, leistungsfähige Hinterbliebenen- und Pensions-Ver sicherungsanstalt. Derselbe bietet Gelegenheit zu nachstehenden Versicherungen: 1. Dienstunfähigkeitsversicherung und Versicherung für den Fall der Erreichung bestimmter Altersjahre; 2. Hinterbliebenenpensionen; 3. Sterbegelder; 4. Studiengeld, Erziehungs-, Aussteuer-, Militärdienstrentenversicherung; 5. Lebensrentenversicherung. Nach dem von den Herren Direktoren, Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichsamt des Innern, Dr. Beckmann und Geheimen Regierungsrat Geitel für 1904 erstatteten Jahresberichte waren Ende des Jahres in Kraft 3704 Versicherungen über zusammen 409985 Mark Jahrespensionen und Renten sowie 1,010876 Mark Kapital, welche zusammen ein Kapital von etwa 7,950 000 Mark repräsentieren. Auch das Geschäftsjahr 1904 hat wie die Vorjahre einen erheblichen Ueber schuß, nämlich 65756,43 Mark ergeben, wovon 26201,55 Mark oder 2,65 % der bis Ende 1904 eingezahlten Beiträge als Gewinn an die Mitglieder für das Jahr 1904 zur Verteilung gebracht werden, während der Rest zur Verstärkung der Reservefonds ver wendet wird. Die gesamten Reservefonds, denen teils Verpflichtungen gegenüberstehen, belaufen sich Ende 1904 auf 216777,53 Mark. Dies sind 28,89 % der rechnungsmäßigen gesamten Prämien-Reservefonds. Jede nähere Auskunft erteilt der hiesige Ortsverein sowie die Direktion der Hinterbliebenen- und Pensions-Ver sicherungsanstalt, des Verbandes Deutscher Beamtenvereine a. G. in Berlin-Wilmersdorf, von wo auch die Druckdrachen (Prospekte, Tarife, Angebotsformulare u. s. w.) kostenfrei zu beziehen sind.

Verhaftet wurde ein hiesiger Schulmache r auf Anordnung der Kgl. Staatsanwaltschaft in Halle. Derselbe, Familienvater, hat sich an schulpflichtigen Kindern vergangen.

Tivoli-Theater. Ueberrnorgen, Donnerstag, findet das Benefiz für den verdienstvollen Regisseur und ersten Charakter-Komiker unserer Bühne, Herrn Karl Starck, statt. Unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle gelangt die unwürdigste aller Poffen „Robert und Vertram“ zur Aufführung, in welcher der Benefiziant den Vertram spielen wird. Herr Karl Starck gehört zu den wenigen Vertretern komischer Rollen, die allein durch die ange borene vis comica wirken und es ver schmähen, durch Uebertreibungen das Publikum zum Lachen zu bringen. Herr Starck ist mit einem Worte ein vornehmer Darsteller, der niemals die Grenze des Erlaubten überschreiten wird. — Die künstlerischen Leistungen des Benefizianten haben uns oft ergötzt, deshalb ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen, um diesen tüchtigen Künstler zu ehren. Die Aufführung der unermittlichen, immer wieder gern gegebenen Poffe verpricht durch die Mitwirkung der Stadtkapelle eine ganz besonders gute zu werden.

Provinz und Umgegend.

Müritzenhain, 12. August. Eine Anhänglichkeit an die alte Heimat, wie sie nicht oft vorkommt, hat der Bruder des hiesigen Gutbesizers K. bewiesen. Er war vor langen Jahren nach Kallifornien ausgewandert und hatte dort als Farmer und Gewerbetreibender ein großes Vermögen erworben, das ihm ein sorgenfreies Leben ermöglichte, zumal er kinderlos war. Schon lange hatte er die Absicht, die alte Heimat wieder aufzusuchen, doch hinderte ihn ein Nierenleiden daran. Um es zu beseitigen, unterzog er sich einer Operation, die jedoch durch Sorglosigkeit und mangelhafte Bildung der amerikanischen Ärzte den Tod durch Blutergießung herbeiführte. In seinem Testament aber bestimmte er, man sollte ihm in der Heimat, die er nicht mehr lebend hatte wiedersehen dürfen, wenigstens

die letzte Kuhflöte bereiten. Das soll nun gefahren. Bereits ist die Leiche von San Franzisko abgedandt worden und wird in ungefähre vier Wochen hier sein. Die Witwe des Dahingefahrenen begleitet sie.

* **Lohaus**, 14. August. Wegen der erhöhten Blütezeit, durch die auch bei den letzten schweren Gewittern in unserem Ort Schäden angerichtet wurde, ist seit Sonnabend auf dem Kirchturn und der Kirche ein Blitzableiter angebracht worden.

* **Wesentz**, 14. August. Beim Ausgraben eines Kammerbaues fand Herr Oberst auf seinem Grundstück außer den beiden alten Kammer 14 wohl ausgebildete, gut genährte junge Tiere vor; gewiss eine selten zahlreich gemessene Familie, aber auch ein Beweis von der zunehmenden Kammerplage, die auch hier und in der Umgebung immer mehr Platz greift.

* **Sohenmüssen**, 13. August. Das Gast- und Kogelhaus am hiesigen Bahnhofs ging in den Besitz des Herrn Karl Friedrich von Bahnhofs-Gorbetha über. Derselbe wird die Bewirtschaftung am 1. Oktober übernehmen. Die ihm gehörige Ziegelei in Bahnhofs-Gorbetha übernimmt die Chemische Fabrik und Glasblütte daselbst.

* **Kügen**, 14. August. In der hiesigen Wilhelmstraße werden jetzt zwei neue Wohngebäude entstehen. Das früher dem Bäckermeister Dolley gehörige Haus hat der Baumeister Baumgarten gekauft. Das Gebäude ist bereits abgebrochen und der Neubau begonnen worden. Das früher Müntzerstraße, zuletzt dem Fleischermeister Ernst Eberdt gehörige Haus hat der Baumeister Willy Müller gekauft. Es wird jetzt abgetragen, um ebenfalls einem Neubau Platz zu machen.

* **Weichenfels**, 14. August. Von einem schweren Schicksalsschlag ist die Familie des Fischweilners Karl Höding betroffen worden. Die 24-jährige Tochter Luise, welche seit einem Jahre an den Seeragen Post in Stößen verheiratet war, hatte am Mittwoch in der Nähe eine Lampe gereinigt und dann Petroleum zugegossen. Der Röhrichtschiff, auf dem die Lampe lag, befand sich neben dem geheizten Herd. Ob die Frau die Petroleumlampe aus Versehen auf den Herd gestellt oder ob sie sich mit der Lampe in die Hand genommen, ist nicht aufgeklärt, kurz, plötzlich explodierte die Petroleumlampe und im gleichen Moment standen die Kleider der Frau in Flammen. Sie eilte, laut um Hilfe rufend, die Treppe hinab zu den Mitbewohnern und auf die Straße, wo Passanten die Flammen, leider zu spät, erkannten. Die Schwerverletzte wurde in die Klinik gebracht, wo sie der Tod von ihren qualvollen Leiden am Sonnabend erlöste; kurz vor ihrem Tode wurde sie noch von einem Kinde entbunden.

* **Salle**, 14. August. Am vergangenen Sonnabend abends 7 1/2 Uhr erschloß sich am Trothaer Mühlgraben der 77 Jahre alte Agent Karl Wöhne. Was ihn zu dieser bedauerlichen Tat veranlaßt hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; es wird vermutet, daß ihn der in diesem Jahre erfolgte Tod seiner Frau dazu getrieben hat. Der aus einem Revolver abgegebene Schuß in die Brust hatte den sofortigen Tod zur Folge. Eine zweite Kugel, die W. wahrscheinlich noch im Stinfallen abgefohlen war, war in den Baum gedrungen, an welchen er sich gelehnt hatte. Der Leichnam wurde nach der Trothaer Friedhofs-Beichenhalle gebracht.

* **Salle**, 10. August. In Ausführung eines früheren Stadverordnetenbeschlusses ist jetzt der Gießmiedelstein von Wagle und Heizer eine metallene Vorkastel in Auftrag gegeben worden, die die Stadt ihrem Ehrenbürger Professor Dr. R. H. in zum 80. Geburtstag am 23. Oktober in einem Festakt im Stadverordnetenversammlungssaal übergeben wird.

* **Gotha B. Ellenburg**, 14. Aug. Am gestrigen Sonntage früh 4 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit im 65. Lebensjahre am Perschlag der in Landwirtschafstreffen bekannte, allgemein geachtete und beliebte Rittergutsbesitzer und Depononiar Otto Hertwig, Ritter des Eisernen Kreuzes. Die Beerdigung des Verbliebenen am Mittwoch wird sich zu einer allgemeinen Trauerkundgebung gestalten.

* **Saalfeld**, 12. Aug. Ein schweres Unglück ereignete sich hier in einem Sägewerk. Der jugendliche Arbeiter Gustav Böttcher war an der Kreisfläche beschäftigt. Plötzlich wurde er von einem abspringenden Stück Holz so unglücklich an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Heute morgen verschied der Schwerverletzte.

* **Mtenburg**, 12. August. Ueber den Wüder Denzer wird noch gemeldet, daß

er gefanden habe: Er habe gesehen, daß Hedde im Wrodenhotel viel Geld gewaschen habe. Dann habe er sich auf die Bauer gelegt, ihn niedergelassen und beraubt. Fast ist es kaum zu glauben, daß der „Kraße“ ein Verbrecher sein sollte. Von Gestalt nur so groß, daß ihn Konfirmanden an Größe übertrafen, zog D. mit Handschuhen und am Stricke geführt durch den Ort Ilfenburg.

* **Jerbst**, 12. August. In tiefer Trauer wurde gestern die Wäckermeister W o i t t s c h e Familie in der Friedrichshofstraße verstorben. Ein fünfjähriger Sohn derselben vernünftige sich mit Spielen auf der Straße. Als er ein Brauereiführer, dem ein Wagen angehängt war, daberkommen sah, eckletterte er ohne Wissen des Kutschers den hinteren Wagen. Hierbei stürzte er herunter. Auf das Geschrei hielt der Kutscher zwar sofort, doch war das Kind bereits durch Ueberfahren so schwer verletzt worden, daß der Tod alsbald eintrat.

* **Witterfeld**, 13. August. Am vergangenen Donnerstag wurde beim Sägemähen in der Jagd des Herrn Rittergutsbesitzers Weidinger in R o i g i c h ein Erdbau entdeckt, welcher mit Holentkochen, Reduhnrufen usw. nicht weniger als sieben ziemlich ausgewachsene Weiber Mar der (Alts) gefangen und getötet. Weiber waren die Alten nicht zu Hause. Was mittels dieser Strolche wohl für Schäden unter dem Wilde angerichtet haben?

* **Zambach**, 10. August. Die hiesige Talsperre, die gebaut wird, um Gottha mit Wasser zu versehen, nähert sich ihrer Vollendung. Die Werke sind emsig an der Arbeit und an der Sperrmauer sieht man noch 1 bis 1,5 Meter und die Aufhebung der gewaltigen Deichsteine. Das Tal hat an der gesperrten Stelle eine Breite von 120 Metern. Die Fundamente der Sperrmauer sind 23 Meter stark; nach oben verjüngt sie sich zu der immer noch respektablen Stärke von 4 Metern und erreicht die Höhe von 80 Metern. Etwa 2 Kilometer aufwärts sind einige kleinere Zuflüsse der Apfelsbacht gefaßt und liefern schon eine bedeutende Menge Wasser. In der Nähe des Ortes sind Kläranlagen, aus denen das Wasser talabwärts geleitet wird. Noch im Laufe d. J. geht man das gewaltige Bauwerk, dessen Kosten 2 Millionen Mark übersteigen, zu vollenden. In Kürze beginnt man bei Pöbner eine Talsperre, deren Kosten sogar auf 3 Mill. Mark veranschlagt sind.

* **Vad Schmiedberg**, 14. August. Eine Feuerbrunnst vernichtete am Sonnabend die massive Scheune und den Stall des Hühners Traugott Barth in Großwig. Fast die ganze Getreideernte wurde ein Haub der Flammen, nur mit größter Lebensgefahre konnte das Vieh gerettet werden. Die nahe stehende, mit Stroh gedeckte alte Scheune, die ebenfalls Getreide barg, wurde vom Feuer nicht erspart, zum größten Glück für die angrenzenden Nachbarn.

* **Roburg**, 13. August. Als dieser Tage ein Schaffner des um 11 Uhr 17 Min. hier abgehenden Zuges auf der Station Etsfeld ein Coupé zweiter Klasse öffnete, bemerkte er einen Mann, der anscheinend schlief und in Roburg das Aussteigen verweigerte. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß der Mann, aufsehend ein Lechniter aus Hildburghausen, tot war; er hatte Gift genommen.

* **Erfurt**, 14. August. In einer seltenen Diebstahlsgegeschichte wurde heute die Hülle der hiesigen Polizei angefallen. Die hier lebende, begüterte Witwe Müller aus Winderlesle wurde in letzter Zeit wiederholt von schmerzlicher Sorge um die Sicherheit ihres Vermögens befallen. Nicht einmal ihre Wohnung kam ihr mehr sicher vor, und sie beschloß deshalb am Sonnabend unter Mitnahme des zu Hause liegenden Geldes im Freien zu nächtigen. Sowohl in der Nacht zum Sonntag, als auch in der zum Montag schließ die sonderbare Frau mit ihrer noch jungen Tochter in den Wäckeranlagen. Als sie aber heute früh in ihrem leichten Quartier vom Schlaf erwachte, mußte sie die unangenehme Entdeckung machen, daß ihr Handtäschchen mit 9000 M. Bargeld verschwunden war. Vom Diebe hat man noch keine Spur.

* **Magdeburg**, 14. August. Emdornte wurde eine fiedrichsflügel verfolgte Magdeburgerin. Man entdeckte auf dem auf der Elbe bei Lanenburg liegenden Schleppdampfer Nr. 2 der Deutsch-Oesterreichischen Schleppdampferkompanie die betr. Person mit durchschimmernem Halse als Fische. Der Leichnam war unter dem Fußboden der Steuermannskajüte verdeckt. Kapitän und Steuermann des Schleppdampfers wurden in Haft genommen.

Vermischtes.

* **Gera**, 12. August. Eine drohliche Einbruchsgeschichte hat sich in einer der letzten Nächte gegen 4 Uhr morgens in einem Hause am Brühl hier abgepielt. Dort erlönten plötzlich zu der angegebenen Zeit laute Rufe. Der im Hause wohnende Inhaber eines Geschäftes rief zwei Personen auf der Straße zu, die Polizei zu holen, da bei ihm eingedrungen worden sei. Die Polizei war alsbald zur Stelle und mit blanker Waffe wurde in die Lagerräume des Geschäftes eingedrungen, um den Einbrecher dingfest zu machen. Als die Tür zum Lager geöffnet wurde, sprang ein großer Kater heraus, der auf seiner Suche nach Mäusen einige Mäusen um umgeworfen und dadurch ein solches Geräusch verursacht hatte, das man glaubte, es wären Einbrecher eingedrungen. Die Vorjungs vor den Einbrechern machte hierauf bald einer heiteren Stimmung Platz.

* **Salza**, 11. August. Ein Blasling der Verwahrungsbank für Geistesranke erlag in der Nacht gegen Bett nach 24 Stunden an der wachhabende Wärter es hindern konnte. Der Leichnam wurde durch die Klingel erbracht, um und verlegte den Nachbarn lebensgefährlich am Hals. Der unglückliche führte vom Rade und fiel nun noch in die Senle, sich weitere Verletzungen am Hals und an der Hand zuzugewand. Der Verunglückte liegt hoffnungslos im ärztlichen Hause darnieder.

* **München**, 14. August. Beim Fortmarchieren ereignete sich auf der Fahrt außerhalb der Stadt ein schwerer Unfall. Das Automobil des Fürsten von Bulgarien erlitt einen rechtzeitigen Pneumadestich, wodurch das Automobil gegen einen Baum fuhr. Der Besitzer des Automobils wurde schwer verletzt. Im Moment des Vorbeifahrens drehte sich die Frau, die die Senle trug, wohl durch die Klingel erbracht, um und verlegte den Nachbarn lebensgefährlich am Hals. Der unglückliche führte vom Rade und fiel nun noch in die Senle, sich weitere Verletzungen am Hals und an der Hand zuzugewand. Der Verunglückte liegt hoffnungslos im ärztlichen Hause darnieder.

* **Wuppahl**, 1. August. Ueber den Abbruch einer Liebesaffäre berichtet der Welter „Magyar Szepes“. Die Schullehrerin Mademoiselle Fedora im hiesigen Jirtsch Betton, die vor einiger Zeit in Paris lebte, wußte dort den Mann, den sie seit langem liebte, wieder zu finden. Der Mann, den sie seit langem liebte, wußte dort den Mann, den sie seit langem liebte, wieder zu finden. Der Mann, den sie seit langem liebte, wußte dort den Mann, den sie seit langem liebte, wieder zu finden.

Kleines Feuilleton.

* **Drei Personen im Eisenbahnzug verbrannt.** Am Freitag vormittag ereignete sich auf dem von Petrograd nach Puzyn (Ungarn) verkehrenden Eisenbahnzuge ein schrecklicher Unglücksfall. In einem Abteil dritter Klasse saß die 18-jährige Wago Marie Szabo, die eine Flasche mit 15 Liter Spiritus mit sich führte. Durch einen Zufall zerbrach die Flasche und der Spiritus ergoß sich nach allen Richtungen. In einem Nachbarcoupé saß der Landmann Glogor, der sich den Scherz (?) machte, die von dem anderen Coupé einströmende Flüssigkeit mit seiner Zigarre anzuzünden. Der Spiritus entzündete sich, es erfolgte auch eine Detonation — offenbar gab es schon karburierter Spiritusdämpfe im Coupé, die explodierten — und bald hatten die Flammen auch das Nachbarcoupé, in welchem der Spiritus ausgeflossen war, ergriffen. Dort lagen außer der erwählten Wago noch zwei Frauen, die beim Anblick der Flammen völlig ihre Geistesgegenwart verloren und starr sitzen blieben, ohne Anstalten zu treffen, den Zug durch ein Notsignal zum Stehen zu bringen. Ungefähr 25 Schritte vor dem Wechsell der Station Waganen bemerkte der Eisenbahnkondukteur, daß aus dem fahrenden Zuge eine lichterloh brennende Frauengestalt hinausprang, und noch ehe er das Notsignal geben konnte, folgten ihr zwei weitere Gestalten. Als der Zug hielt, eilte man zu den auf der Boden liegenden brennenden Gestalten und trachtete die Flammen zu erlöchen. Es war jedoch zu spät. Die Wago, die aus dem Zuge gesprungen war, hatte tödliche Brandwunden erlitten und starb nach wenigen Minuten. Auch die zwei anderen Frauen, die ihr nachsprangen, waren tödlich verletzt. Als die anderen Passagiere die Rauchwolken aus dem brennenden Wagon herausdringen sahen, sprangen sie ab, bevor noch der Zug hielt. Dabei erlitten mehrere Personen Verletzungen. Der Ueberlebende des schrecklichen Unglücksfalles, der Bauer Glogor, wurde vor Schreck von epileptischen Krämpfen befallen. Der Wagon, wo das Feuer entbrach, ist vollkommen verbrannt, ein anderer Wagon gleichfalls beschädigt.

* **Massenvergiftungen.** Aus Straßund wird berichtet: In der pommerischen Kreisstadt Franzburg sind 34 landwirtschaftliche Arbeiter nach Genuß von Pilzen lebensgefährlich erkrankt. Vier der Erkrankten sind bereits gestorben. — Aus Würrn wird berichtet: Vor einigen Tagen unternahm zahlreiche Frauen aus Proknoh eine Wallfahrt nach dem heiligen Berge bei Olshen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen erkrankten 27 Personen, von denen bisher die 21-jährige Tochter des Proknoher Advokaten Dr. Horat gestorben ist, während drei andere Personen schwer erkrankt darniederliegen. — Aus Paris, 13. August, meldet man: In Bord des Kriegsschiffes „Amiral Baudin“ sind 25 Matrosen infolge Vergiftung erkrankt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Vergiftung auf den Genuß verdorbenen Fleisches zurückzuführen sei.

* **Reisekosten des Kaisers.** Zwar sind die beiden kaiserlichen Sonderzüge, von denen der eine für die Reisen des Kaisers und der andere für die Reisen der Kaiserin bestimmt ist, Eigentum des preussischen Staates; aber für die Reisen selbst muß der Kaiser zahlen. Wie bedeutend diese Einnahmen für den preussischen Staat sind, geht daraus hervor, daß die Fahrt des Hofzuges von Berlin nach Elbing, der „Elb. Ztg.“ zufolge, über 6000 M. kostet. Die Fahrkosten des Hofzuges werden berechnet wie die jeden andern Sonderzuges, nämlich 1,20 M. für jeden Kilometer der Lokomotive, 40 Pf. für jeden Kilometer und jede Achse eines Personenzuges und 20 Pf. für jede Achse eines Schütz- und Gepäckwagens. Der kaiserliche Sonderzug zählt 36 Achsen, wovon 30 auf die Personenzüge und 6 auf Schütz- und Gepäckwagen entfallen. Die Eisenbahnlinie von Berlin bis Elbing beträgt 473 Kilometer. Die Reisekosten des Kaisers kann sich demnach jeder selbst leicht ausrechnen. Sie stellen sich von Berlin bis Elbing auf 6811,20 Mark, für die Strecke Elbing-Cadinen auf 244,80 Mark. Reist der Kaiser von Berlin nach Königs, so muß er für die 770 Kilometer lange Strecke 11,088 Mark Fahrgehalt zahlen. Die Rückfahrt kostet ebenfalls. In jedem Hofzuge befindet sich ein Beamter, der für die betriebliche Ausführung des Hofzuges verantwortlich ist. Jeder Wagen wird von einem besonderen technischen Hilfsbeamten überwacht. Alle Einrichtungen sind so getroffen, daß ein Schachthofer des Hofzuges auf offener Strecke sofort wieder ausgebrochen werden kann. Die zuständige Eisenbahndirektion hat nur für den Bahndörper und die Beförderung des Zuges zu sorgen; alles Uebrige ist Sache des leitenden Ingenieurs.

* **Interessantes von der Regelbahn.** Während in den meisten Orten der Regelbahn die Anzahl der gefallenen Regel ausreicht, hat man auf vielen Regelbahnen, besonders in den Städten, Nummernlos, oder anderweitige Anzeigen. Ein ganz originelles Aussehen der Wärs, das nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat man aber in einigen Ortschaften des Herzogtums Braunschweig. — „Schäme dir!“ — so ruft der Regelzuge, wenn nur ein Regel gefallen ist. Fallen zwei Regel, so heißt es: „Jwei, lieber keinen!“ Bei drei liegenden Regeln ruft er: „Schulter schmel!“ nach dem dreizehntägigen Schulters. Bei vier: „Kraus!“ nach den vier Ecken. Fallen fünf Regel, so heißt es: „Bataillon“. Fallen sechs, so lautet es: „Grenadier“. Ein Grenadier hat sechs Fuß. Die Bezeichnung für fünf (Bataillon) ist unerklärt. Nun kommen die guten Wärs, für die der Regel sich stärken darf. So ruft der Junge bei sieben: „Mal trinken!“ (Du darfst durch einen hergehatten Schluck dich stärken). Bei acht: „Schen! ein Noten inn“ (laß dir einen Noten (Kirsch) kommen), und bei neun: „Kraus Bier!“ (einen Schoppen hast du verdient). „Kraus!“ ist plattdeutsch für „Krug“. Originell sind diese Bezeichnungen jeder. Vielleicht gibt es noch andere, gleich eigentümliche.

* **Goldregen im Taunus.** Vor langen, langen Jahren wanderte ein gewisser „Ager“ aus dem Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ nicht mehr von sich hören. Er machte keinen sein Glück und hat jetzt seinen armen Verwandten in Deutschland ein Vermögen von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am Rhein.

Wetterbericht des Kreisblattes.
16. Aug.: Schwül, warm, meist heiter. Später vielad Gewitter.
17. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, kühler, starker Wind, Gewitter.
18. Aug.: Wolkig, kühl, windig.
19. Aug.: Bewölkt, Regenfälle, kühl, teils heiter.

Für die vielen Beweise auf-
richtiger Teilnahme beim Hin-
scheiden unserer teuren Mutter
sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Züscheln bei Merseburg,
1656 den 15. August 1905.
Geschwister Bachmann.

Christliches Volksfest
für Heidenmission.

Sonntag, 20. August, 1/2 4 Uhr
im Garten der „Weißkronen“ (bei
ungünstigem Wetter im Saal).
Herr Missionar Kosterberg wird
von seinen Erlebnissen unter den
Köls in Indien erzählen. — Der
Botsamendör des Jünglingsvereins
wird mitwirken. (1653)

In einer Heilanstalt

finden einige zurückgebliebene, kränkl.
oder schwächl. Kinder vollst. freien
Aufenthalt. Meldungen baldigt an
die Expedition d. Zta. unter B. S.

**Ia. vollständigen Emmenthaler
Schweizerkäse** — Pfd. 1.10 Mark,
ff. voll. Zillertäler — Pfd. 90 Pf.
(auf Ausstellungen mehrfach prämiert).
**ff. Camer, Limburger, Bier-
käse, Camembert** (Stk. 30 Pfg.),
Schneidkäse (10 Pfg.),
große Thüring. Stangen (12 Pf.),
Bauernkäse (5 Pfg.).
Sarger Käse (4 Stk. 10 Pfg.)
empfehlen (1649)

G. Strehlow,
Gotthardstr. 39.

**Billiger
Rester-Verkauf!**
in **Satin, Satun, Mousselin,
Gingham, woll. Kleiderstoffen.**
Mehrere Kleiderstücke, welche im
Schaukasten gelitten haben, ver-
kaufe **spottbillig** aus. (1495)
A. Günther,
Markt 17/18.

Täglich frisch: (1579)
**Vollmilch, Magermilch,
Buttermilch,
saure und süsse Sahne,
dicke Milch in Satten,
feinste Molkerei- u. Landbutter,
ff. Schweizer, Zillertäler, Limburger,
Kämmel-, Bauern-, Thüringer
Stangen- und Garkäse,
Frische Citronen und Eier,
Neuen Blüten-Honig**
empfehlen
Carl Rauch.

**Vom 15. August
bis 1. September
bin ich verreist.** (1647)
Ad. Peetz.



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, I. Fernsprecher 198
Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Lichtbad „Helios“
am Gotthardsteich 3, I. Merseburg, am Gotthardsteich 3, I.
**Beste Kur
Erfolge!
Nachkuren**
Elektr. Lichtbäder, galv. farad.
Wechselstrombäder (für Herz- u.
Nervenschwäche), Verstrahlung m.
farb. Licht, Massagen, Bannens-
bäder. — Alle Kurbäder (auf
Bauisch). „Videt“-Vertrahlungs-
apparat für Frauen. Schmerz-
freie Behandlung selbst veralt. Fälle durch
Licht- u. Lichtverfahren in
Verb. m. dem Pflanzenheilverfahren. — Rheumatismus, Ischias, Nieren-,
Blasenleiden, Magen-, Stuhl-, Darmbeschwerden, Geschlechts- u. Soutleiden,
Wunden etc. (1634)



**Prima Belgische
und Dänische
Pferde**
sind wieder eingetroffen. (1655)
Gebr. Strehl.

**Grosser
Räumungs-Ausverkauf.**
Wegen Aufgabe meiner Filiale und wegen Verlegung
meines Hauptgeschäftes Entenplan 2 nach
Markt 22, im Neubau
a. d. Stadtkirche, stelle ich bis auf weiteres, solange Vorrat
ist, folgende Sachen mit hoher Rabattgewährung zum Verkauf:

**Echt italienische
Figuren, Vasen, Blumenkörbe etc.**
mit 15% Rabatt auf bisherige Preise.
Tafelservice, Kaffeeservice, Waschs-service
und Küchengeräthe, imit. blau Zwiebelgeschirre,
sowie Maj.-Palmenständer, Säulen, Kübel,
Blumentöpfe, Nickel-Etagere, Nickelservice
und -Menagen, ferner Glas- und Majolika-Bowlen-,
Wein-, Bier- und Likörservice, Glaswasen,
Tafelaufsätze, Weingläser und Römer,
einigen bedeutenden Posten Holzwaren wie:
**Tablets, Handtuchhalter, Gewürzschränke
Küchenrahmen, Nudelrollen, Kellen etc.**
sämmtlich mit 10% Rabatt auf bisherige Preise.
Die Marken des Rabatt-Spar-Vereins werden
ausserdem noch gegeben. (1396)

Umtausch gestattet.
August Perl, Inhaber:
Paul Ehlert.
Entenplan 2 — Dom 5.

**Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle**
mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:
I. Beste, Blaustern mit blauem Stern an jedem Strang.
II. Prima, Rothstern „ rothem Stern „ „ „
III. Mittlere, Violetstern „ violetem Stern „ „ „
IV. Zonsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern „ „ „
V. Zonsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern „ „ „
Jede gewünschte Stärke und Drehung. — Zu beziehen durch die Handlung.

Für einen Teil der Provinz Sachsen
wird von alter Deutscher Lebensversicherung-Gesellschaft ein gut einge-
führter, tüchtiger
General-Agent gesucht.
Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erprobte Fachleute
wollen gefl. Offerten unter **J. E. 5891** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
einreichen. (1632)

Kaiser - Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschont den Teint,
macht weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Verdingung.
Zu dem Umbau des hier, fiskalischen
Wasserwerkes sind zu liefern:
Los 1: 77 000 kg **Portlandzement**
Los 2: 150 cbm scharfer **Kaustein**
sand und (1658)
Los 3: 300 cbm **grober Kies.**
Die Vergebung soll in 3 ge-
trennten Losen erfolgen. Die Be-
dingungen liegen in meinem Bureau
zur Einsicht aus. Die Angebote sind
in verschlossenem Kuvert und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen mit
bis **Sonabend, den 19. ds. Mts.,**
vormittags 10 Uhr zuzustellen. —
Lieferzeit 5 Wochen.
Merseburg, den 14. August 1905.
Pactz,
Königl. Kreisbauinspektor.

Lehrfabrik Ilmenau
Ausbild. v. Volontären i. Maschinen-
bau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.



**Wasche mit
Luhns**
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

**Begen Aufgabe
meines Geschirres**
verkaufe flotten
Fuchswallach
nebst **Dogcart** mit Patent Räder
und mehrere **Kutschgeschirre.**
Georg Bergmann,
Unteraltenburg 26.
(1654)

**Ein schottischer
Schäferhund**
jugelaufen. Gegen Erstattung der
Unkosten abzugeben bei
K. Lingslebe, Göhltsch.

Die kleinere Hälfte
der II. Etage sofort zu beziehen.
(1176) **Markt 23.**

Hebelste betreffend.
Die neu angefertigten Formulare
werden am besten durch den Amts-
boten abgeholt, und ist es notwendig,
für jede Gemeinde die Anzahl der
Steuerzahler anzugeben, um danach
die kleinen und großen Einlagebogen
berechnen zu können.
Kreisblatt-Druckerei.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Donnerstag, 17. August 1905:
Benefiz
für den
Regisseur und ersten Komiker
Karl Stark
unter Mitwirkung der
hiesigen Stadtkapelle.
Robert u. Bertram
oder
Die lustigen Bagabonden.

Große Gesangsposse in 5 Bildern
von Käber.
1. Bild: Die Verletzung.
2. Bild: Auf der Hochzeit.
3. Bild: Soiree und Maskeball.
4. Bild: Gemüthliches Wiedersehen.
5. Bild: Das Volksfest.
In Szene geleitet v. Regisseur K. Stark.
Kapellmeister: H. Claus.

Personen:
Robert I. Kretschmann, B. Gehring,
Bertram I. Kretschmann, Karl Stark,
Bertram II. Kretschmann, D. Knaut,
Wärter, D. Gehring,
Michel, sein Neffe, H. Gehring,
Ein Schildwache, H. Richter,
Ein Corporal, H. Anger,
Rehlmeyer, Bäcker, H. Müller,
Frau Witz, Birin, H. Häfner,
Höhl, Schenkmädchen, H. Fuchs,
Erster Kammerdiener, H. Häfner,
Zweiter, M. Selle,
Apfelmeier, reich. Pantier, Toni Rufaus,
Hibara, seine Tochter, H. Schmitz,
Bauhinke, Kommiss, Stommergertratt, Herd-
seime, J. Häfner,
Dr. Nordian, Hausarzt, H. Stefan,
Joch, Diener, H. Ebert,
Frau Müller, Wwe. C. Grube.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Dutzend-Billets haben mit 3-
schlag: Sperr-
zins 40 Pf., 1. Platz 20 Pf. Gültigkeit.

**Für beachtlichen
Verkauf**
einer Liegenhaft, eines Gutes, größeren
Terrains u. m. bebauen man sich der Annonce,
um mit Realitäten in Verbindung zu
gelangen. Mit der Aufgabe der Inserate an
die geeigneten Blätter beauftragt man die
Annoncen-Expedition Daub & Co. m. b. H.
deren langjährige Erfahrungen sachgemäße
Behandlung verbürgen.
Centralbureau: Frankfurt a. M.
Zum 1. October suche ich ein
Kinder mädchen
oder eine **Kindertau**, welche schon
als solche gedient haben und gute
Zeugnisse besitzen. (1657)
Frau von Unruh,
Oberaltenburg Nr. 7, 1 Treppe.

**Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,**
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

